

Helvetische Tischreden

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

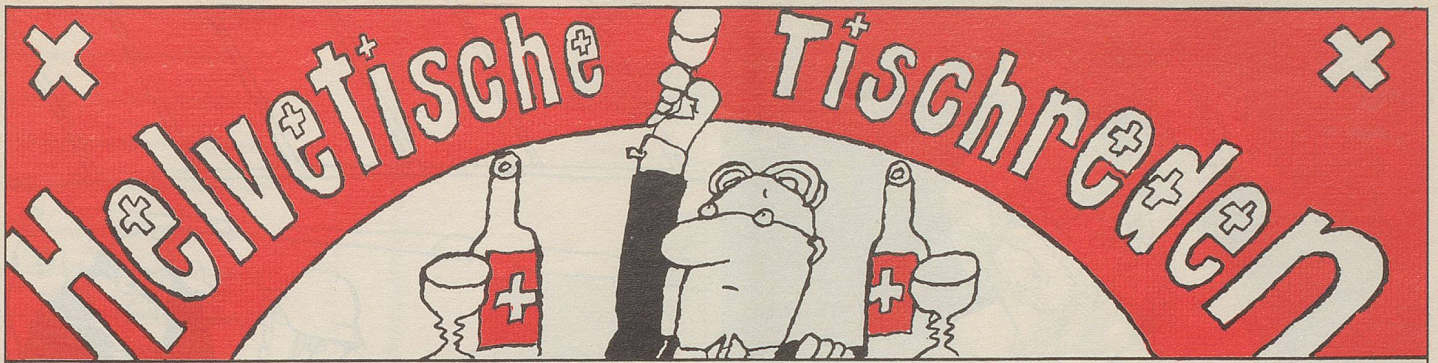
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



HEINZ DUTLI

Auf die amtlichen Wahlresultate!

Als im Kanton Zürich die amtlich abgesehenen Ergebnisse der jüngsten Ständeratswahlen auf Verlangen einer Partei nachgezählt wurden, stiess man auf Fehlerquoten, die etwa in einer Landgemeinde nicht weniger als 10 Prozent erreichten. In einem Kreis der Stadt Zürich waren tausend Wahlzettel, die auf den Namen einer Ständerätin lauteten, kurzerhand vergessen worden, in einem anderen entgingen 400 Stimmen für den Rivalen der Protokollierung. In der Öffentlichkeit wurde ein Unbehagen über die offenkundig gewordene Unzuverlässigkeit amtlich ermittelter Stimmzahlen laut. Da hielt es der Obmann der Stimmzähler für geboten, seinen Leuten im Anschluss an ein Schlussbankett mit den folgenden Worten Mut zuzusprechen:

«Meine lieben ehrenamtlichen Funktionäre!

Ihr seid mit Recht betrübt darüber, dass als Lohn für eure aufopferungsvolle Arbeit am 21. Oktober nun die böswillige Behauptung kolportiert wird, ihr hättet es mit der Auszählung der Stimmen nicht allzu genau genommen. Ueberall in der Schweiz laufen jetzt knapp geschlagene Kandidaten nervös herum und können nicht mehr schlafen, weil sie glauben, bei einer exakteren Ausmehung hätte es ihnen vielleicht doch gereicht. Liebe Stimmzähler, das ist allesbarer Unsinn. Die Nachzählung im Kanton Zürich hat ja schlagend bewiesen, dass sich selbst grobe Fehler meist gegenseitig aufheben und sich im Schlussresultat kaum auswirken.

Den Freisinnigen, die es so ekelhaft genau wissen wollten, geschieht es ganz recht, dass sie einen Schuh voll herausgezogen haben. Man muss halt nicht einen Jagmetti aufstellen und dann von uns verlangen, dass wir «Spaghetti» auch noch als parlamentswürdigen Namen notieren. Aber auch die Sozialdemokraten sollten bei ihren Nominationen in Zukunft besser aufpassen. Kein Mensch hat uns darüber aufgeklärt, auf welche Beige man die Aufschrift «Lieber Herr» legen soll, und dass die Frau Ständerätin neuerdings auch unter dem Namen «Liebermann» firmieren darf, konnten wir ebensowenig wissen. Das sind ja Zustände wie weiland auf dem Olymp der alten Griechen, wo sich jeder Gott unter beliebig vielen Namen verehren liess.

Es ist wohl nicht zu bestreiten, dass die von uns ermittelten Zahlen nur in 71 der insgesamt 170 Wahlbüros im Kanton Zürich durch die Nachprüfung bestätigt wurden. Beinahe 3000 gültige und ungültige Stimmen sollen beim zweiten Durchgang zum Vorschein gekommen sein. Doch das sagt ja herzlich wenig aus. Wer garantiert uns denn, dass bei der Nachzählung nicht auch wieder Fehler passierten? Wir werden es wahrscheinlich noch erleben, dass eine Partei auch die korrigierten Zahlen anzweifelt und das Resultat erst dann akzeptieren will, wenn die Addition zweimal dieselbe Summe ergibt. So beruhigt ja auch das Rösli einen zweifelnden Gast, wenn es auf dem Block die Konsumation abrechnet.

Meine lieben Stimmzähler, dazu sage ich bloss: Kopf hoch! Wir können nämlich den Bettel immer noch hinwerfen

und sagen, so zählt halt eure Cacometti selber, wenn es uns zu dumm wird. Dieses Gefasel, zu dem man uns zwingt, bloss weil die Fritzen vom Fernsehen Resultate hinausposaunen wollen, noch bevor man überhaupt erst einen Ueberblick hat – dieses Gestürm ist doch eigentlich am ganzen Jammer schuld! Natürlich begreift man, dass die Kandidaten und Reporter ganz zapplig sind, bis sie die Zahlen in den Händen haben, aber das heisst ja nicht, dass ausgerechnet die ohnehin schon übermächtigen Funktionäre deswegen auch noch im Laufschrift vergewaltigt werden sollen. Manche Wahlbüros gleichen ja manchmal einem Puff, in dem man kaum mehr sein eigenes Wort versteht, geschweige denn die Zahlen.

Wie viele Stimmen für wie viele Kandidaten unter welchen Namen auch immer in irgendeiner vergessenen Schublade noch gefunden werden sollten, ich darf euch abschliessend bitten, an der Zukunft des Stimmzähler-Metiers nicht zu verzweifeln. Ein lukrativer Ausweg steht nämlich allen von uns offen: Die Hochrechnung, die mit der Analyse eines kleinen Modells – ohne dass der Rest noch zu stimmen braucht – das Schlussresultat schon kurz nach der Schliessung der Urnen voraussagen kann – etwa so genau wie wir mit unseren altbewährten Methoden.

Ein Hoch auf die amtlichen Wahlresultate!»

